

Dieter Herberg

Neologismen im allgemeinen Wörterbuch oder Neologismenwörterbuch?

Zur Lexikographie von Neologismen

1. Vorbemerkungen
2. Neologismen als markierte Teilmenge des Allgemeinwortschatzes
3. Neologismen im allgemeinen Wörterbuch
4. Neologismen im genuinen Neologismenwörterbuch
5. Fazit
6. Literatur
- 6.1. Wörterbücher
- 6.2. Sonstige Literatur

1. Vorbemerkungen

Es gibt einen erfreulichen aktuellen und einen wenig erfreulichen tiefer liegenden Beweggrund, die mich veranlaßt haben, das Problem der lexikographischen Behandlung von Neologismen nicht nur vor wenigen Wochen auf dem Eighth International Symposium on Lexicography in Kopenhagen erneut aufzugreifen (vgl. Herberg 1997), sondern auch zum Gegenstand meines Beitrages für das Geburtstags-Symposium zu Ehren von Herbert Ernst Wiegand zu machen.

Der erfreuliche aktuelle Anlaß ist die soeben aufgenommene Arbeit am ersten größeren deutschen Neologismenwörterbuch im Institut für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim. Der wenig erfreuliche tiefere Grund ist die noch immer unterentwickelte und defizitäre Lexikographie von Neologismen des Deutschen: sei es deren unzulängliche Behandlung in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern, sei es das bis jetzt zu beklagende Fehlen anspruchsvoller genuiner Neologismenwörterbücher.

Auf der Basis von seit Ende der 80er Jahre angestellten eigenen Überlegungen (Herberg 1988a, 1988b, 1988c, 1991; vgl. auch Hellera. 1988) sowie neuerer Arbeiten zum Thema (vor allem Kinne 1996) möchte ich im folgenden drei Punkte problematisieren: Neologismen als markierte Teilmenge des Allgemeinwortschatzes (2), Neologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch (3) und Neologismen im genuinen Neologismenwörterbuch (4).

2. Neologismen als markierte Teilmenge des Allgemeinwortschatzes

Wenn im folgenden kurz von „Allgemeinwortschatz“ gesprochen wird, so verstehen wir darunter den allgemeinsprachlichen Wortschatz der deutschen Standardsprache, der uns im gegebenen Zusammenhang ausschließlich interessiert. Innerhalb des so bestimmten lexikalischen Systems sind unter verschiedenen Aspekten „Zonen einerseits der Normalität, des unauffälligen

Durchschnitts und andererseits der auffälligen Abweichung von der Normalität“ (Hausmann 1989: 649) auszumachen.

„Solche Auffälligkeit ergibt sich durch ein gegenüber der Normalität zusätzliches Merkmal, das der sprachlichen Einheit wie ein Etikett anhaftet. Wir sagen, die sprachliche Einheit ist markiert. Dem Durchschnittsphänomen fehlt dieses Merkmal, es ist unmarkiert“ (a. a. O.). In bezug auf die Markierungsdimension „Zeit“, die allgemein als „diachronische“ Markierungsdimension bezeichnet wird (vgl. Herberg 1988b, Hausmann 1989), heißt das: Relativ zu einem betrachteten Zeitraum – z. B. die „letzten dreißig Jahre“, wie im 1984 erschienenen HDG (VIII) – stehen der großen Menge der unter diachronischem Gesichtspunkt „unauffälligen“ und also das unmarkierte Zentrum bildenden sprachlichen Einheiten die Einheiten der diachronisch markierten Peripherie, die die Pole „alt“ und „neu“ einschließt, gegenüber. Als „alt“ sind die Phänomene markiert, die im Erfassungszeitraum dem System zwar noch angehören, aber nicht mehr ohne Einschränkung von allen verwendet werden können. Als „neu“ sind solche Phänomene markiert, die dem System am Beginn des Erfassungszeitraumes noch nicht angehört haben, an seinem Ende jedoch – mehr oder weniger – allgemein akzeptierte Bestandteile des Systems geworden sind. Auf die Schlußfolgerungen, die aus dieser diachronischen Markiertheit für die lexikographische Arbeit mit sogenannten „Markierungsprädikaten“ oder „Markern“ bei der Beschreibung des Allgemeinwortschatzes zu ziehen sind, komme ich im Punkt 3 zurück.

An dieser Stelle kommt es mir darauf an herauszustellen, daß die unter diachronischem Aspekt markierten sprachlichen Einheiten – im hier interessierenden Zusammenhang die als „neu“ markierten Lexeme und Sememe, die wir zusammenfassend „Neologismen“ nennen – eine empirisch feststellbare Teilmenge des Allgemeinwortschatzes relativ zu einem jeweils zu definierenden Erfassungszeitraum bilden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in bezug auf etwas, das *neu* ist, besonders großer Informationsbedarf besteht. Das gilt für sprachliche Innovationen ebenso wie etwa für technisch oder politisch Neues. So treten z. B. in bezug auf die jeweils allerjüngsten Neologismen häufig Normunsicherheiten hinsichtlich der Semantik, der Morphologie, des Gebrauchs, der Schreibung, der Aussprache usw. auf. Information darüber tut also not. Dabei geht es nicht nur allgemein darum, die aktive und die passive Sprachkompetenz der Angehörigen der Kommunikationsgemeinschaft zu erweitern und zu stärken; für zahlreiche Berufs- und andere soziale Gruppen sind möglichst genaue Kenntnisse über Inhalt, Form und Gebrauchsweise neuer Lexik eine dringliche Notwendigkeit, denkt man z. B. an Journalisten, Übersetzer, Dolmetscher, Sprachlehrer, -schüler und -studenten, Lexikographen u. ä.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß sprachliche Innovationen immer wieder Gegenstand vielfältiger Betrachtung und Darstellung waren und sind, wobei solche Publikationsformen, die für aktuelle und relativ schnelle Direktauskünfte geeignet sind wie Miszellen, Glossen, Kolumnen, Beispielsammlungen u. ä. in Zeitungen und Zeitschriften auf besonderes Interesse stoßen.

Welche Rolle kommt gegenüber der Fülle solcher und anderer praxisorientierter Einzelveröffentlichungen den umfangreichen Darstellungen des Allgemeinwortschatzes – also vor allem dem umfassenden allgemeinen Wörterbuch und dem genuinen Neologismenwörterbuch – für die Beschreibung und Vermittlung von Neologismen zu?

3. Neologismen im allgemeinen Wörterbuch

Neologismen – verstanden als im Verlauf des jeweiligen Erfassungszeitraumes eines gegebenen Wörterbuches neu hinzugekommene Systembestandteile – sind in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern neben der Masse der das diachronisch unmarkierte Zentrum bildenden Einheiten ebenso enthalten wie relativ zum Erfassungszeitraum als „alt“ markierte Systembestandteile. Ja, mit kaum einer anderen Teilmenge des in den allgemeinen Wörterbüchern enthaltenen Wortbestandes wird von den jeweiligen Verlagen und Herausgebern so auffällig für den Kauf einer Neuerscheinung oder Neubearbeitung geworben wie mit den angeblich darin zu findenden Hunderten oder Tausenden von neuen Wörtern und Bedeutungen. So wird im Vorwort der achtbändigen Neubearbeitung des Duden-2GW darauf hingewiesen, daß es sich bei den Neuaufnahmen, die zur beträchtlichen Erweiterung gegenüber der ersten Auflage in sechs Bänden (Duden-GW) geführt haben, großenteils „um Wörter und Verwendungsweisen“ handelt, „die erst in jüngster Zeit aufgekomen sind“ (Bd. 1, 1993: 6). Und im Vorwort zu LGWDaF erklären Herausgeber und Verlag: „Größter Wert wurde auf neuere Wörter und Begriffe gelegt, wie die folgenden Beispiele zeigen: *abgasreduziert, Ampelkoalition, Autonome, Besserwessi, Betonkopf, Boxershorts, Dienstleistungsabend, formatieren, frau, IM, Nachfullpack, Ozonkiller, Strichcode, Tschechische Republik*.“ (1993: V). So anerkennenswert diese Einstellung ist, so bedauerlich ist es, daß diese und alle anderen diachronisch als „neu“ markierten Einheiten im Wörterbuch selbst als solche kaum auffind- oder nachweisbar sind, weil die Teilmenge der Neologismen innerhalb des erfaßten Gesamtwortbestandes nicht gekennzeichnet ist. Es ist also, um es zu verallgemeinern, die Merkwürdigkeit zu konstatieren, daß man sich des öffentlichen Interesses an Neologismen durchaus bewußt ist und ihre Werbeträchtigkeit kräftig nutzt, der Aufgabe ihrer differenzierten und systematischen lexikographischen Behandlung aber ausweicht und so gleichsam ein Spiel mit verdeckten Karten betreibt.

Damit bin ich beim Problem der Verwendung diachronischer Markierungsprädikate im allgemeinen Wörterbuch. Zu der entsprechenden Praxis in Wörterbüchern des Deutschen und einiger anderer Sprachen habe ich mich 1988 (Herberg 1988b) ausführlich geäußert. An die damals vorgetragene Auffassung, die ich nach wie vor vertrete, soll thesenhaft erinnert werden:

- Im Netz diasystematischer Markierungen von Lexemen und Sememen in allgemeinen Wörterbüchern wird die Markierungsdimension „Zeit“ fast durchweg in irgendeiner Weise berücksichtigt. Zumeist erfolgt die Markierung durch die Verwendung von 1-n diachronischen Markierungsprädikaten.
- Diachronische Markierungsprädikate haben primär die Aufgabe, den im Wörterbuch erfaßten Wortschatz unter dem Aspekt seines zeitlichen Wandels zu klassifizieren. Sekundär vermitteln diachronische Markierungsprädikate dem Benutzer Hinweise auf bestimmte Gebrauchsbedingungen (Restriktionen, Präferenzen) sowie auf Vorkommenshäufigkeiten.
- Die diachronischen Markierungssysteme der Mehrzahl der deutschsprachigen und vieler anderssprachiger Wörterbücher sind relativ zu ihrem primären (und damit auch zu ihrem sekundären) Zweck defektiv und haben dann nicht den Status einer Markierungsdimension *sui generis*.
- Der Defekt in den Markierungssystemen liegt auf der Seite des „Neuen“, wohingegen das „Alte(rnde)“ ziemlich regelmäßig durch Prädikate wie *veraltend* und/ oder *veraltet* markiert wird.
- Um einerseits den diachronischen Aspekt in der synchronischen Wortschatzdarstellung so weit wie möglich als Prozeß hervortreten zu lassen, andererseits aber die Möglichkeiten eines allgemeinen Wörterbuches nicht zu überfordern, hatte ich eine diachronische Skala mit vier Stufen und drei Markierungsprädikaten relativ zum Erfassungszeitraum des gegebenen Wörterbuches vorgeschlagen:
veraltet - veraltend -- [merkmalloses Zentrum mit Nullmarkierung] - *neu*.

Das in diesem Zusammenhang immer wieder rühmlich hervorgehobene Unternehmen ist das 1964 bis 1977 in sechs Bänden erschienene Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WDG) der Akademie der Wissenschaften in Berlin. In ihm wurde in Anlehnung an ein frühes Vorbild deutscher Lexikographie – Joachim Heinrich Campes Wörterbuch der deutschen Sprache (1807-1811) –, aber auch an jüngere Vorbilder aus der sowjetrussischen Lexikographie (vgl. Wolski (Hg.) 1982: 3f.) auch der Pol des „Neuen“, also die Neologie, als wichtiger Gesichtspunkt nicht nur bei der Aufnahme, sondern auch bei der Darstellung des Wortschatzes berücksichtigt, was in der Verwendung der differenzierenden Markierungsprädikate *Neuwort*, *Neuprägung*, *Neubedeutung* und auch *Modewort* seinen Niederschlag fand. Doch ebenso wie seinerzeit Campes Wörterbuch hat auch das WDG in bezug auf die Praxis der Neologismen-kennzeichnung unter den deutschen Wörterbuchunternehmungen leider keine Nachfolger gefunden. So heißt es in der Einleitung von Duden-2GW (1. Bd., 1993) – wie schon seinerzeit in den Einleitungen von Duden-GW und 2DUW – bei der Erläuterung der sogenannten „zeitlichen Zuordnungen“ nach den Hinweisen zu den verwendeten Markierungsprädikaten *veraltend*, *veraltet* sowie *früher*, *hist.* (= historisch) und *ns.* (= nationalsozialistisch): „Neuwörter und Neubedeutungen sowie Modewörter sind nicht besonders gekennzeichnet“ (a.a.O.: 20). Diese Äußerung verrät, daß den Duden-Lexikographen die Benutzererwartung nach „besonderer Kennzeichnung“ von Neologismen durchaus nicht abwegig erscheint, daß sie sie in ihrem Wörterbuch aber nicht erfüllen. Einen plausiblen oder womöglich wissenschaftlich stichhaltigen Grund für diese Enthaltensamkeit hat mir bisher niemand nennen können. Am wenigsten überzeugend wäre die vorstellbare kommerzielle Absicht, die Nachprüfbarkeit dessen zu erschweren, womit man von Neuauflage zu Neuauflage Kasse zu machen gedenkt. Auch das Plädoyer für den Verzicht auf die Markierung von Neologismen im Unterschied zu der der sogenannten „Paläologismen“, wie es Schmidt (1989) vorträgt, überzeugt nicht, da es die diachronische Markierungsdimension ausschließlich unter dem Verwendungsaspekt betrachtet. Danach wird die Kennzeichnung der Paläologismen unter dem Gesichtspunkt erforderlich, „daß das Wörterbuch ... vor dem Gebrauch der nicht mehr der Verwendungsnorm entsprechenden Lexeme warnen sollte“ (a. a. O.: 659f.), während „keine Notwendigkeit [besteht] für die Markierung von Lexemen, die zwar (noch) als vom überlieferten Wortgut abgehoben erlebt, aber von den Sprachteilhabern schon akzeptiert und aktiv verwendet werden“ (a. a. O.: 660). Das führt Schmidt zu der Empfehlung: „Neologismen bleiben besser unmarkiert, wenn es keinen Grund gibt, mit ihnen auf Besonderheiten der Sprachentwicklung hinzuweisen“ (a. a. O.: 661).

Ebendiesen Grund sehe ich im Gegensatz zu Schmidt im allgemeinen Wörterbuch prinzipiell gegeben und plädiere dafür, die Markierungsdimension „Zeit“ als eigenständige und eigenwertige Dimension zu akzeptieren. Mit den entsprechenden Markierungsprädikaten – in ganzer Bandbreite und nicht einseitig genutzt – können unseres Erachtens dem Wörterbuchbenutzer (gleich, ob er ein sprachliche Suchfragen stellender, ein sprachwissenschaftlich motivierter oder ein fremdsprachenlernender Benutzer ist) wesentliche Erkenntnisse und Einsichten vermittelt werden in die komplexe Struktur des Gegenwartswortschatzes, die er so nirgends sonst gewinnen kann. Wenn, wie Kühn/ Püschel (1982: 132) wohl zu Recht meinen, „Nutzen und Wert solcher Wörterbücher ... im Bereich der exhaustiven Wortschatzdokumentation und spezialisierten Wortschatzexplikation“ liegen, so ist dem auch durch möglichst konsequente Verwendung diasystematischer Markierungen Rechnung zu tragen. In bezug auf die diachronische Markierungsdimension kann das aber nur heißen, daß die Kennzeichnung von Mobilität und

Dynamik im Gegenwartswortschatz die Pole Vergehen *und* Werden, Ausscheiden *und* Aufkommen, Abgang *und* Zugang umgreifen muß und nicht aus pragmatischen Erwägungen heraus auf einen von ihnen verzichten kann. Nur so kann dem Lexikographen der Versuch gelingen, die in der Synchronie steckende Diachronie von seinem historischen Standort aus einzufangen. Daß die Forderung nach Markierung auch der Neologismen im Rahmen der diachronischen Markierungsdimension für Wörterbücher solcher Sprachen wie das Deutsche, für die kein genuines Neologismenwörterbuch existiert, eine zusätzliche Dringlichkeit erhält, versteht sich von selbst.

4. Neologismen im genuinen Neologismenwörterbuch

Neben dem Weg der Integration von Neologismen in allgemeine Wörterbücher (mit oder ohne entsprechende Markierungsprädikate) wird in der internationalen Lexikographie ein zweiter Weg der Neologismendarstellung mit Erfolg beschriftet: der der Erarbeitung von genuinen Neologismenwörterbüchern. Dabei handelt es sich um den rationellsten Weg zur Erfassung und Beschreibung von Neologismen. Er ist aus der Einsicht heraus gegangen worden, daß die synchronischen Gesamtwörterbücher aufgrund ihrer allgemeineren Zielsetzung, ihrer begrenzten Stichwortkapazität und ihrer relativ langen Bearbeitungszeiten nur bedingt imstande sind, die Aufgaben der Lexikographie von Neologismen einigermaßen systematisch, vollständig und zuverlässig mitzuübernehmen. Beim größeren allgemeinsprachlichen Neologismenwörterbuch – und nur dieses soll hier Gegenstand der Betrachtung sein – handelt es sich dem Typ nach wie beim allgemeinen einsprachigen Wörterbuch um ein semasiologisches, polyinformatives, makro- und mikrostrukturell selektives, alphabetisch geordnetes Wörterbuch mit partiell standardisierter Anordnung der Datentypen. Vom allgemeinen Wörterbuch unterscheidet es sich dadurch, daß es als Wörterbuch diachronisch als „neu“ markierter lexikalischer Einheiten ein Spezialwörterbuch ist, das quasi komplementär an die Seite der Gesamtwörterbücher tritt. Das Neologismenwörterbuch ist, wie R. und C. Barnhart feststellen, „primarily a twentieth-century development in lexicography“ (1990: 1162). Zur allgemeinen Blüte ist es – genauer gesagt – erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gelangt, als nämlich – verstärkt zu Beginn der 70er Jahre – fast gleichzeitig nach Konzeption und Umfang ähnliche Neologismenwörterbücher für das Englische, das Französische, das Russische, das Japanische, für die skandinavischen und einige andere Sprachen publiziert wurden (vgl. dazu im einzelnen Heller u. a. 1988, Kinne 1996). Man hat darin wohl eine Antwort zu sehen auf das explosionsähnliche Aufkommen neuer Lexik als Begleiterscheinung wissenschaftlicher und technischer Fortschritte sowie bedeutender weltweiter gesellschaftlicher, ökonomischer und kultureller Prozesse in der zweiten Jahrhunderthälfte und den damit verbundenen Bedarf an Information zu dieser neuen Lexik.

Diese größeren allgemeinsprachlichen Neologismenwörterbücher haben in der Regel Erfassungszeiträume zwischen 10 und 30 Jahren. Sie verzeichnen durchschnittlich 3000 bis 8000 Stichwörter und haben Umfänge von ca. 500 bis 800 Seiten. Das Wort- und Belegmaterial beziehen sie in der Regel aus schriftlichen Quellen. Ihre Mikrostruktur weist ebenfalls gewisse Ähnlichkeiten auf: Es finden sich zumeist die Angabe der Aussprache, grammatische und etymologische Hinweise, eine ungefähre Datierung, häufig eine regionale, soziale, stilistische bzw. fachliche Kennzeichnung, Erläuterungen zur Art der Wortbildung, mitunter auch Kodifizie-

rungsnachweise. Besonderer Wert wird auf die Bedeutungserläuterung und auf die Anführung von Textbelegen gelegt.

Zu den vergleichsweise wenigen der verbreiteten Sprachen in Europa, für die es ein solches Spezialwörterbuch nicht gibt, gehört noch immer das Deutsche. Über die Gründe darf gemutmaßt werden. Wiegand (1990: 2185) vermutet: „Da Deutschland das Land der Fremdwörterbücher ist und das mittelgroße Fremdwörterbuch ... beim Laien nach wie vor beliebt ist..., kann es sein, daß die Marktanalysen von größeren Wörterbuchverlagen dazu geführt haben, daß für ein Neologismenwörterbuch keine Marktlücke gegeben ist, so daß hier der Grund dafür zu suchen ist, daß die Neologismenlexikographie in der BRD unterentwickelt ist.“ Und er befürchtet: „Eine germanistische Neologismenlexikographie von wissenschaftlichem Rang wird sich als Verlagslexikographie in Kürze wohl kaum entwickeln“ (a. a. O.: 2187). Diese Befürchtung wird wohl mit Recht geäußert. In der Tat sind die beiden Anläufe, die es immerhin zu registrieren gibt, mit germanistischen Forschungseinrichtungen und nicht mit bestimmten Wörterbuchverlagen verbunden.

Der erste und aus objektiven Gründen gescheiterte Anlauf wurde 1986 im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR gestartet, wo sich die Forschungsgruppe Neologismen dieses Instituts die Aufgabe stellte, ein Wörterbuch der in der Allgemeinsprache der DDR gebräuchlichen Neologismen (Arbeitstitel; vgl. zur Konzeption im einzelnen Heller u. a. 1988; Herberg 1988a, 1988c, 1991) zu schaffen. Die Einschränkung auf die in der Allgemeinsprache der DDR gebräuchlichen Neologismen war unter den 1986 gegebenen Bedingungen in der DDR die einzig realistische Arbeitskonzeption. Ungeachtet der Notwendigkeit, ein Neologismenwörterbuch *der deutschen Sprache* zu schaffen, konnte sich die Forschungsgruppe diese umfassende Aufgabe nicht stellen, weil ohne personelle und materielle Beteiligung der Bundesrepublik eine kompetente und authentische Bearbeitung der Teile des deutschen Wortschatzes, die für die Sprache in der Bundesrepublik (bzw. für die deutsche Sprache in Österreich und in der Schweiz) spezifisch waren, nicht zu leisten gewesen wäre. Im Rückblick resümiert Kinne (1996: 4) wohl zutreffend, daß dieses Wörterbuch „bis zu den Wendeereignissen des Jahres 1989 gut vorangekommen und als innovatives lexikographisches Projekt auch im Westen wiederholt vorgestellt worden war. Es gab sicherlich gute Gründe, dieses Unternehmen aufgrund seiner makrostrukturellen Vorgaben mit dem Ende der DDR abzurechnen. Die Bemühungen um das erste deutsche Neologismenwörterbuch waren damit zunächst allerdings auf der Strecke geblieben.“

In den letzten Jahren wurde in einer Reihe von Wortmeldungen der dringende Bedarf am deutschen Neologismenwörterbuch – auch vor dem Hintergrund des mittlerweile erreichten internationalen Leistungsstandes – wiederholt artikuliert und überzeugend begründet (vgl. u. a. Müller 1987, Kinne 1989, Dou Xuefu 1989, Barnhart 1990, Wiegand 1990, Herberg 1991).

In einem neuen Anlauf wird nun am Mannheimer Institut für deutsche Sprache (IDS) das Ziel des ersten deutschen Neologismenwörterbuches – mit dem Arbeitstitel *Neuer deutscher Wortschatz: Neologismen der neunziger Jahre* – angestrebt und damit – so hoffen die Beteiligten – die bislang eher unsystematische und ergebnisarme germanistische Neologismenarbeit endlich in geregelte Bahnen gelenkt (zum Wörterbuchplan s. Kinne 1996, Herberg 1996,).

5. Fazit

Die Antwort auf die im Titel dieses Beitrages formulierte rhetorische Frage „Neologismen im allgemeinen Wörterbuch oder Neologismenwörterbuch?“ kann nach allem Gesagten nur „sowohl als auch“ lauten. Der germanistischen Lexikographie stellt sich mithin eine Doppelaufgabe:

Erstens sollte darauf hingearbeitet werden, in neuerscheinenden oder neubearbeiteten allgemeinen Wörterbüchern dem antonymisch angelegten diachronischen Markierungssystem dadurch zur vollen Gerechtigkeit zu verhelfen, daß die aufgenommenen Lexeme und Sememe, die relativ zum Erfassungszeitraum des gegebenen Wörterbuches als „neu“ markiert sind, mit einem entsprechenden Markierungsprädikat versehen werden.

Zweitens ist die germanistische Neologismenforschung als langfristige Aufgabe dauerhaft zu etablieren und zu organisieren, und es ist in diesem Rahmen als Schwerpunktprojekt das erste größere deutsche genuine Neologismenwörterbuch der Allgemeinsprache zu schaffen, das künftig auch als Basis und als Bezugspunkt für entsprechende Nachfolgeprojekte dienen kann.

Die Erfüllung der an zweiter Stelle genannten Aufgabe haben wir jetzt im IDS in Angriff genommen. Vielleicht können von dieser Arbeit auch Impulse für die erstgenannte Aufgabe sowie generell für die theoretisch vertiefte germanistische Neologismenforschung ausgehen.

6. Literatur

6.1. Wörterbücher

Campe-WDS (1807-1811): Campe, Joachim Heinrich. Wörterbuch der Deutschen Sprache. 5 Teile. Braunschweig: Schulbuchhandlung

Duden-GW (1976-1981): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.

Duden-2GW (1993-1994): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

2DUW (1989): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.

6.2. Sonstige Literatur

Barnhart, Robert/Barnhart, Clarence (1990): The Dictionary of Neologisms. – In: F.J. Hausmann u.a. (Hgg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 2. Teilband (Berlin, New York: de Gruyter) (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.2) 1159-1166.

Dou Xuifu (1989): Neologismus und Neologismenwörterbuch. – In: H.E. Wiegand (Hg.): Wörterbücher in der Diskussion (Tübingen: Niemeyer) (= Lexicographica Series Maior 27) 39-75

Hausmann, Franz Josef (1989). Die Markierung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: eine Übersicht. – In: F.J. Hausmann u.a. (Hgg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 1. Teilband (Berlin, New York: de Gruyter) (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1) 649-657.

- Heller, Klaus u.a. (1988): Theoretische und praktische Probleme der Neologismenlexikographie. Überlegungen und Materialien zu einem Wörterbuch der in der Allgemeinsprache der DDR gebräuchlichen Neologismen. – Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (= Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 184).
- Herberg, Dieter (1988a): Stand und Aufgaben der Neologismenlexikographie des Deutschen. – In: G. Harras (Hg.): Das Wörterbuch – Artikel und Verweisstrukturen. (Düsseldorf: Schwann) (= Sprache der Gegenwart 74; IDS-Jahrbuch 1987) 265-283.
- (1988b): Zur Praxis diachronischer Markierungen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern. – In: K. Hyldgaard-Jensen/A. Zettersten (Hgg.): Symposium on Lexicography III. (Tübingen: Niemeyer) (= Lexicographica. Series Maior 19) 445-468.
- (1988c): Ein Wörterbuch der DDR-Neologismen. Prinzipien seiner inhaltlichen und formalen Gestaltung. – In: K. Hyldgaard-Jensen/A. Zettersten (Hgg.): Symposium on Lexicography IV. (Tübingen: Niemeyer) (= Lexicographica. Series Maior 26) 143-162.
- (1991): Neologismen als Forschungsgegenstand. Aktuelle Aufgaben und Ziele der Neologismenlexikographie. – In: K.-E. Sommerfeldt (Hg.): Sprachwissenschaft und Sprachkultur (Frankfurt am Main u.a.: Lang) (= Sprache – System und Tätigkeit 1) 111-119.
- (1997): Auf dem Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. – In: A. Zettersten u.a. (Hgg.): Symposium on Lexicography VIII (Tübingen: Niemeyer) (= Lexicographica. Series Maior) [erscheint].
- Kinne, Michael (1989): Endlich: Ein deutsches Neologismenwörterbuch. – In: Der Sprachdienst 33, 115-117.
- (1996): Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen. Forschungsgeschichtliches, Klassifizierungen, Terminologisches, Vorbilder, Aufgaben (unveröffentlichtes Manuskript).
- Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1982): „Der Duden reicht mir“. Zum Gebrauch allgemeiner einsprachiger und spezieller Wörterbücher des Deutschen. – In: H.E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II (Hildesheim, New York: Olms) (= Germanistische Linguistik 3-6/80) 121-151.
- Müller, Wolfgang (1987): „Schlamm Schlacht“. Schon gehört? Ein Desiderat: Das deutsche Neologismenwörterbuch. – In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 18, 82-90.
- Schmidt, Günter Dietrich (1989): Diachronische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. – In: F.J. Hausmann u.a. (Hgg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 1. Teilband (Berlin, New York: de Gruyter) (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1) 657-661.
- Wiegand, Herbert Ernst (1990): Neologismenwörterbuch (= Kapitel 2.4.1 von: Die deutsche Lexikographie der Gegenwart). – In: F.J. Hausmann u.a. (Hgg.): Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 2. Teilband (Berlin, New York: de Gruyter) (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.2) 2185-2187.
- Wolski, Werner (Hg.) (1982): Aspekte der sowjet-russischen Lexikographie. – Tübingen: Niemeyer (=Reihe Germanistische Linguistik 43).